

Was den gärtnerischen Gemüsebau und die -teile betreut anstreift, so schätzt es:

1. An billigen, d. h. nicht über 5—6% verzinsbaren, für jeden erreichbaren Betriebskapital, da jetzt durch die hohen Produktionskosten des Reingewinn vollständig aufgebraucht wird. Die jetzigen Blasen mit den übrigen hohen Kosten und harten Bedingungen sind nicht tragbar für die Dauer, so daß wir es erleben werden, daß die Blasen bald ein Ende nehmen wird.

2. Die teilweise durch starke Überschwemmung mit Auslandsware muß unbedingt eingeschränkt werden. Besteht diese so bisher weiter, so muß die deutsche Produktion den ausländischen weichen, da deren Preise nicht die Gestaltungskosten der deutschen Produkte decken. Gurken = 4 Stück 1.— RM. Bohnen = 0,30 RM. Blumenkohl = 4 Stück 1.— RM. usw. hier am Markt in Wittenberg sind keine Seltenheit.

3. Die Landwirtschaft, und zwar besonders die Güter in der Nähe von Klein- und Mittelstädten, müßte sich mit ihrer frühen Erzeugung an die Preise der Gärtnerei anlehnen, noch besser wäre es aber, wenn deren gesamte Ernte erfaßt und dorthin geleitet würde, wo Bedarf ist und nicht wie bisher durch Interesse in den Volksblättern billig dem Publikum zum Verkauf angeboten würde.

*H. Otto*

Ernst Pölzer in Naundorf b. Leisnig-Halle:

Zur Förderung des Gemüsebaus halte ich folgende Punkte für bedeutsam:

1. Aufstellung von Standardsorten für Freiland und Treibhaus.
2. Festlegung richtiger, sachkundiger Anzuchtmethoden des Samens, Saatgutauslese.
3. Bereitstellung von Krediten für Bewässerung und Entwässerungsanlagen. Einheitliche Pumpen und Motoren für Elektrizität und Kohle.
4. Festlegung von Kulturmahnahmen, um Gemüse mit allen Hilfsmitteln — Mistbeutern, Anzuchthäusern und Pflege — so früh und so spät als möglich in bester Beschaffenheit auf den Markt zu bringen.
5. Vergabe von Krediten nur an berufsmäßige Gemüsegärtner.
6. Feststellung bester Bod-, Kultur- und Sämaschinen, insbesondere kleinere Dünge- und Krautmaschinen für Kleinstädte.
7. Einheitliche Mistbeutefächer mit Scheiben einer Größe, Massenfertigung. Wir brauchen auf billige Weise große Glasflächen.
8. Feststellung bester Frühkartoffelsorten, einheitlicher Saatbeginn.
9. Aufstellung von Kulturmahnahmen, um Frühkartoffeln so früh als möglich in größeren Mengen auf den Markt zu bringen.
10. Ausbildung von Junggärtnern auf Gemüseausbildungsschulen.

*F. Pötsche*

Ernst Pötsche in Welzen:

Aus der Fülle der Aufgaben, die der Förderung des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaus, e. V. in besonderem Maße belasten, erachte ich die planmäßige Organisation des Reichsverbandes als die wichtigste, wenn auch schwierigste Aufgabe.

Sicherer und lohnender Absatz regt die Unternehmungslust an, erhöht die Leistungsfähigkeit und fördert die Freude an der Arbeit. Bei fühlendem wirtschaftlichen Effekt geht das Interesse an der Sache zurück. — Die Absatzfrage ist also die Schlüsselfrage für die weitere Entwicklung des gesamten Gartenbaus. Die vom Reichsverband in dieser Richtung beschrittenen Wege zu einer Besserung der gegenwärtigen Lage versprechen Erfolg, sofern das Ziel mit Ausdauer und Energie weiter verfolgt wird.

Der vermehrte Anbau von Beerenobst läßt es ratsam erscheinen, rechtzeitige Maßnahmen vorzubereiten, durch die bei starkem Angebot die Preise möglichst stabil gehalten werden können. Die Bearbeitung des Frischobstes zu Pulp erscheint mit ein geeigneter Weg zu sein, um eine zeitweilige Überfüllung der Märkte vorzubeugen. Mit deutschem Kapital werden alljährlich in Holland große Mengen Beerenfrüchte zu Pulp verarbeitet und später auf den deutschen Markt gebracht.

Die Organisation einer bewältigen Verwertung würde meines Erachtens den deutschen Obstbau günstig beeinflussen und eine größere Stetigkeit im Anbau herbeiführen. Die Durchführung dieser Anregung ist in der Hauptlache eine Schilderfrage. Ueber das „Wie“ der Durchführung zu sprechen, würde den Rahmen dieser Umfrage überschreiten. Die Lösung aller Absatzfragen hängt eng zusammen mit der Ausbildung des gärtnerischen Nachwuchses. Kaufmännische Schulung ist heute bei jedem Unternehmen mindestens ebenso wichtig, als das reine Fachwissen. Im Hinblick auf die weitere Entwicklung des Gartenbaus möchte ich aber noch dem Wunsche Ausdruck geben, daß dieser Tatsache auch an den Lehranstalten erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

*E. Pötsche*

August Piechner in Freiburg i. Br.:

Ausgaben?, solche bieten sich von selbst dar. Lediglich über die Dringlichkeit der Behandlung werden die Meinungen auseinandergehen. Nach meiner Überzeugung empfiehlt es sich für die nächste Zukunft, folgende drei Dinge anzustreben:

1. Nachdrückliche Beschränkung des Sortenangebotes. Hand in Hand damit systematische Neuheitenträufung in staatlichen und aufgemähten Handelsbetrieben unter verschiedenen Voraussetzungen. Das Prinzip „dem Reichsverband empfohlen“ darf nur nach gründlicher Erprobung gegeben und die Mitglieder müssen erzogen werden, nur „dem Reichsverband empfohlene“ Neuzüchtungen in Kultur zu

nehmen. Der heutige Zustand bedeutet eine ungeheurelle Verschlechterung und Zersplitterung von Gärtnervermögen. Dabei sind gerade die vorwärtsstrebenden Elemente die Leidtragenden, soweit sie nicht selbst Neuzüchtungserneuerung mit Erfolg betreiben.

2. Pflanzenschuh Dienst. Es muß möglich werden, daß erfahrene Kenner von Pflanzenschranken und Schädlingen die Betriebe einmal im Jahre besuchen, um Krankheitserhebungen bestimmten sofort Wege zu ihrer Bekämpfung angeben und den Erfolg solcher Maßnahmen kontrollieren; die viel zu große Zahl der Pflanzenschutzmittel ist unbdingt zu reduzieren bis auf je zwei, allenfalls drei Spezifika, deren Herstellung dauernd staatlicher Kontrolle (nicht nur aus dem Papier) unterliegen muß; andere Pflanzenschutzmittel sollten grundsätzlich nicht angewendet oder empfohlen werden.

3. Kulturerziehung. Nicht nur in dem Sinne, daß der Außenhandelsmarkt in Bezug auf seine Aufnahmefähigkeit für bestimmte Arznei studiert und dauernd beobachtet wird, nein, auch im Inlande ist Hilfe nach dieser Richtung höchst notwendig. Beratungsstellen bei jedem Landesverband, mit erfahrenen Fachleuten besetzt, in enger Fühlung mit dem Zulandmarkt, sind zuerst, Werte für die Regelung der Produktion zu geben. Sie müssen durchaus in der Lage sein, zu beurteilen, auf welche Umstände der Erfolg einer Kultur zurückzuführen ist; sie werden legendär wirken durch Abnahme von Spezialkulturen. Auch eine unparteiische Beratung nach der Seite der Wahl der jeweils zweckmäßigen Geschäftshausform und Einrichtung bei Neubauten ist dringendes Erfordernis.

*H. Pötsche*

Adolf Rausch in Nürnberg:

Die Leistungsfähigkeit des deutschen Gartenbaus erscheint im Rahmen der Landwirtschaft nicht in seiner wahren Bedeutung. Der deutsche Gartenbau in allen seinen Zweigen hat nicht nur eine überordnende Bedeutung für die Volkswirtschaft, sondern auch eine umfassende ethische und erzieherische Bedeutung und zwar durch seine Spalte der Kunst und des Kunstgewerbes.

Ich sehe die vornehmste Aufgabe des Reichsverbandes für die nächste Zukunft in der Sammlung aller gärtnerischen Kräfte, vom höchsten Gartenbeamten, Gartenfunkler und Gartenarchitekten und Erwerbsgärtner bis zum kleinsten Gemüsegärtner und Blumenbinder unter der Devise: „Vor von der Landwirtschaft“ und hin zur freien selbstständigen, alle Zweige des Gartenbaus umfassenden „Gartenbaukammer“.

*H. Rausch*

H. Neumann in Oldenburg:

Die im deutschen Gemüsebau wirkenden Kräfte bedürfen einer weit strafferen Zusammenfassung, als das bereits der Fall ist. Ausbau und Fortschritt auf diesem Gebiet hängen eng zusammen mit zeitgemäßen Ausbau und Verehrung der Absatzmethoden. Wohl haben Gebiete mit allem bedenkbaren und gut speziellisierten Gemüsebau sich ihre Absatzmärkte geschaffen. Hier ist verhältnismäßig leichtes Arbeiten auf diesem Gebiete. Wir haben aber auch einen beachtlichen und fruchtbaren Gemüsebau, der den Weg aus den örtlichen Gegebenheiten und Gegebenheiten mit seinem oft außerordentlich irrationalen Absatzmethoden nicht finden kann und dessen Leistungsfähigkeit bedeutamer Steigerung fähig wäre, wenn die Konkurrenz geschlossen würden, die aus der isolaten Enge in die großen Verbraucherzentren führen.

Ebenso wenig wie eine schematische Nachahmung ausländischer Absatzmethoden in Frage kommt, dürfte auf dem Wege der Gewissenschaftsbildung die schematische Lösung aussichtreich sein. Hier führend, auslösend und organisatorisch tätig zu sein, bei einschlägender Werbung und Verbilligung der Eigenart des Berufes, scheint mir eine der vornehmsten Aufgaben unseres Reichsverbandes sein zu müssen. Alle Bestrebungen wie z. B. Spezialisierung, Standardisierung, Sortenwahl, Saatgutauslese, Verpackung usw. sind Mittel auf dem Wege zum angestrebten Ziel, je sind der Dünger für das urbar zu machende Feld.

*H. Neumann*

Hugo Riecke in Alsfeldenburg:

Wenn ich nach einer fünfzigjährigen Berufstätigkeit die Lage und Wirtschaftlichkeit unseres Berufes der früheren Jahrzehnte mit der jetzigen vergleiche, treten die Arbeiten der Landesverbände und des Reichsverbandes klar zutage. Es ist bedauerlich, daß es immer noch Berufskongregation gibt, die die berufende Arbeit der Verbände gemessen, ohne ihr Scherlein beklagen.

Noch mehrer Aufsicht ist es eine Hauptaufgabe, die angefangene Hervorbringung und Erfüllung unserer Nachwuchsziele zu fördern, vielleicht auch vor Seiten des Reichsverbandes für Gehilfen, die in den Praktikum sehr gut abgeschlossen haben, Prämien in irgend einer Form auszuteilen.

Die in den meisten einschlägig geleiteten Bezirksgruppen seit Bestehen der Verbände herrschende Einigkeit und Kollegialität muß weiter gefördert werden, vor allem aber muß die Berufstätigkeit des Reichsverbandes mehr als bisher unterstützt werden von Seiten der aufgestellten Pressemaut.

Die in unserem Berufe so leicht eintretende Überproduktion erfordert unbedingt große Absatzförderung; deshalb sollten Angehörige unseres Berufes, deren wirtschaftliche Lage es gestattet, mehr als bisher sich in der Öffentlichkeit betätigen, sei es in der Tages-

Presse, in Gartenbauvereinen, in Balkonkomitees und in jeder sonstlich bestehenden Zeitgelegenheit. Reden sollten Losolaudatioen in größtem oder kleinerem Ausmaß wieder mehr als in früheren Zeiten veranstaltet werden zur Förderung der Blumen- und Pflanzensiebzehnertel, die durch die Wohnungsnutzung so außerordentlich gestützt hat.

Die Arbeiten des Reichsverbandes aber werden von seinen Mitgliedern am besten belohnt durch eine eifrige Mitgliederwerbung: „Einigkeit macht stark!“

*Hugo Riecke*

Albert Schlueter in Kiel:

Wenn ich nun meine Wünsche präzisieren darf, so wären es kurz folgende: zunächst Erziehung der gesamten Gärtnerenschaft durch Wort und Schrift zu etwas mehr Gemeinschaftsinn, wie er Gott sei Dank im Logenleben geprägt wird und man ihn hier und da auch noch bei uns findet. Ein solcher Geist sollte unserer Jugend vielleicht in den Fortbildungsschulen und auch durch die Lehrerinnen bei allen sich bietenden Gelegenheiten anerkannt werden. Die Eindrücke in diesem Alter kosten lange und das gesprochene Wort, durch gute Beispiele unterstrichen, wirkt besser als das gelesene. Von diesem Geiste erfüllte Berufsgenossen werden niemals mit ihren Erfahrungen und Ideen zurückhalten, sondern sie eher zum Wohle unseres Berufes weitergeben, als solche, die nur überall den Konkurrenten wittern. Mögen Sie sich noch mehr denn bisher dieser Richtung, und unsre Kinder werden Ihnen ein Dank wissen!

Doch nicht allein Idealismus und Geist sind es, die uns aus der Einsichtlosigkeit des Alltäglichen bestreiten, sondern auch materielle und praktische Erfolge müssen uns vorwärts helfen. Dazu ist es nötig, mit allen erlaubten Mitteln zu versuchen, eine Entlastung von unausbringlichen Steuern und sozialen Lasten herzuführen. Es ist doch Tatsache, daß diese das Gehaltsloho — und oft mehr — von früher ausmachen, während hingegen unsere Produkte oft unter Gestaltungskosten belastet werden müssen, weil vielfach — das nur ganz nebenbei gesagt — das liebe Ausland für eine Überhärtigung bereits vorgesorgt hat.

Und nun noch eins. Wenn Sie weiter vielen Mitgliedern und solchen, die es eigentlich schon längst sein sollten, eine Rechenmaschine zur Verfügung stellen würden, sofern es Ihnen nicht möglich ist, sie auf anderem Wege zu Rechnern zu erzielen, so wäre dem Erwerbsgartenbau ein nicht sehr geringer Dienst erwiesen.

Wenn ich mich im vorliegenden mehr mit den Gartenbauverbänden als mit dem Gartenbau selber beschäftige, so tut ich es mit voller Absicht und aus meinen Erfahrungen heraus, weil ich erkannt habe, daß uns alle guten Ratschläge und Verbilligungsaktionen u. a. nichts helfen, wenn wir nicht zugreifen und sie uns nicht zu Nutze machen. „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott“, ist ein Sprichwort, welches keinen lieben Sinn hat und seine Bedeutung nie verliert.

*H. Schlueter*

Hans Schmidt in Dessau:

Die Anerkennung für den Gartenbau und seine Leistungsfähigkeit kann nur dann eintreten, wenn wir die Fehler an uns und in unseren eigenen Reihen entdeckt haben. Dazu gehört vor allen Dingen das Abstreiten aller Schäßigkeit, Ausmerzung aller Heerittel, die uns in den Augen unserer Mitmenschen erniedrigen, Verfeindung jedes persönlichen, geschäftigen Gemüses aus unseren Vorträgen und Debatten.

Nur dann kommen sich aus gegenseitiger Hochachtung alle Kreise des Berufes so nahe wie möglich. Dann kommen Wert schöpfung und Anerkennung vor an, welche die alleinige Basis für eine kraftvolle Berufsentwicklung sind.

*H. Schmidt*

Heinrich Schneider in Darmstadt:

Vermehrte Werbung neuer Mitglieder, für die Zukunft keine Aufenseiter mehr!

Intensiveres Zusammenarbeiten der Bezirksgruppen mit den Landesverbänden und den Landesverbänden wieder mit dem Reichsverband. Jede Art Rivalität zwischen den einzelnen Landesverbänden hat zu unterbleiben. Höchste Instanz ist und bleibt der Reichsverband.

Ausbau unserer Fachprese, dahingehend, daß Nord und Süd gleiche Berücksichtigung finden. Verbilligung des Inspektoratelles und Ausbau des Tertiarles, insbesondere vermehrte Aufnahme guter Kulturanleitungen.

Ausbau unserer Absatzorganisationen und Zusammenfluß aller Mitglieder in denselben.

Der Einfluß des Gartenbaus in den Landwirtschaftskammern und anderen öffentlichen Einrichtungen muß gehoben werden.

Die Gartenbau-Kredit Aktiengesellschaft muß seitens der finanziell stärksten Bezirksgruppen und Landesverbände weitgehend unterstützt werden.

Entlastung des derzeitigen Unterrichtes in den sogenannten Fortbildungsschulen.

Ausbau des Fachschulunterrichts durch Einrichtung von 8 und 6 Monatskursen nach dem Vorbild von Frieddorf. Die Gründung einer Gartenbau-Hochschule muß erfreut werden.

*H. Schneider*